

Teilnehmer:

- BIRGIT HERNÁDY, FH JOANNEUM
- CHRISTOPH RAMOSER, BMBWF
- MARIA UNGER, OeAD
- RADYMYR TSIKO, Studierender KUG Graz und Ernst Mach-Ukraine Stipendiat
- SARA VELIĆ, ÖH
- ANDREAS WENNINGER, OeAD

Moderation: ISABELLA BUBER-ENNSER, ÖAW

Birgit Hernady (FH JOANNEUM): Die FH JOANNEUM konnte im Frühjahr 2022 rasch Hilfe für Vertriebe aus der Ukraine anbieten u.a. auch aufgrund der Erfahrungswerte aus 2015-16. Eine Projektgruppe unter aktiver Beteiligung von Studierenden und Lehrenden wurde innerhalb von zwei Tagen ins Leben gerufen und ein Team von 30 Personen rekrutiert. Bei den Deutschkursen herrschte bereits im März großer Andrang von ukrainischen Studierenden. Eine rasche Aufstockung des Angebots konnte durch eine Spendenaktion – 10 Euro für einen Deutschkursplatz – umgesetzt werden. Allerdings stellte das Auffinden von Lehrenden, die auch ukrainisch oder russisch sprechen, eine Herausforderung dar. Abhilfe brachte eine Kooperation mit dem Institut für Slawistik bzw. der Translationswissenschaften der Universität Graz. Studierende halten gegen ein geringes Honorar die Deutschkurse ab, diese werden ihnen wiederum tlw. als Praktikum angerechnet. So konnten von März bis September knapp 50 Kurse mit ca. 700 Teilnehmer/innen angeboten werden. Zusätzlich hat die FH das Zulassungssystem für Geflüchtete aus der Ukraine vereinfacht, einen Infotag für Studieninteressierte aus der Ukraine einberufen, bei der Vertreter/innen aller Departments und der zentralen Stellen (Studienberatung, Zulassungsstelle, Rechtsberatung etc.) anwesend waren, sowie eine Beteiligung bei Kunst und Kulturinitiativen ermöglicht. Als Partnerin von "Hunger auf Kunst und Kultur" kann die Abteilung *Internationale Beziehungen* seit März 2022 sogenannte "Kulturpässe" ausstellen. Damit wird den Empfänger/innen die Teilnahme an Kulturveranstaltungen, Ausstellungs- und Museumsbesuche ermöglicht.

Christoph Ramoser (BMBWF): Gleich nach dem Beginn des Krieges ergab sich rasch eine Finanzierungsproblematik für bereits in Österreich ansässige ukrainische Studierende. Das BMBWF hat u.a. als Antwort darauf mit dem Ernst Mach-Stipendium – Ukraine ein eigenes Stipendienprogramme für ukrainische Studierende und Forschende ins Leben gerufen. Bislang wurden 365 Stipendien vergeben. Durch das Stipendium sollte eine „Lost Generation“ unter den Vertriebenen vermieden und die Möglichkeit geschaffen werden, das Studium aufzunehmen oder fortzusetzen. Allerdings gibt es für die Zukunft große Herausforderungen hinsichtlich der langfristigen Integration der Ukraine in den europäischen Hochschul- und Forschungsraum. Die Hochschuleinrichtungen sind aufgerufen mit ihren Partnerinstitutionen in der Ukraine Pläne in diese Richtung zu entwickeln und dem Ministerium rückzumelden, wo und wie dieses dabei konkret unterstützen kann.

Maria Unger (OeAD): Der OeAD war bereits im März mit dem Aufbau von Beratungstätigkeiten für Studierende aus der Ukraine beschäftigt. Auf www.studyinaustria.at wurden Info-Plattformen auf Englisch, Deutsch und Ukrainisch zur Verfügung gestellt. Die neuen Tätigkeiten forderten auch neue Personalressourcen: Drei Ukrainisch sprechende Personen wurden zusätzlich angestellt, in Summe sind mehr als

zehn Personen in die Beratung und Abwicklung des Stipendienprogramms involviert. In Wien, Graz, Salzburg und St. Pölten kooperiert der OeAD mit dem ÖIF (Österreichischer Integrationsfonds) und berät bei den Service Points vor Ort. Insgesamt wurden 1200 Anfragen zum Stipendium, Fremdenrecht und Studieren in Österreich beantwortet. Zuletzt veranstaltete der OeAD auch ein Webinar zu *Fragen rund ums Studium in Österreich*, am 28. September gibt es weiteres zum *Ernst Mach-Stipendium – Ukraine* (beide in ukrainischer Sprache, Aufzeichnungen sind auf der Website zu finden). Der OeAD ist sehr bemüht, verschiedenste Partner/innen einzubinden und hat zur Situation ukrainischer Studierender und Forschender für den 26. September das zweite Vernetzungstreffen mit Hochschulvertreter/innen aber auch NGOs einberufen.

Radymy Tsiko (Studierender KUG Graz und Ernst Mach-Ukraine Stipendiat): Der ukrainische Studierende betonte die Bedeutung der Unterstützung bei der Integration in Österreich durch lokal ansässige Personen, u.a. eines Netzwerks dem auch Lehrende aus der Ukraine angehören. Eine Herausforderung für ihn stellt oft das große Angebot an Informationen dar, während manche relevante Unterstützungsmaßnahmen teilweise nur schwer auffindbar sind.

Sara Velić (ÖH Bundesvertretung): Die größte Herausforderung für Studierende aus der Ukraine zu Beginn des Krieges war es, mit den enormen finanziellen Einbrüchen und Verlusten umzugehen, die durch Jobverluste in der Familie, die Flucht, den Währungseinbruch und fehlende Arbeitsbewilligungen entstanden sind. Die Kooperation mit dem BWBWF und der ÖH startete rasch und verlief positiv. Die ÖH tritt für den Erlass der Studiengebühren ein und hat ein ÖH-Ukraine Soforthilfepaket mit einer Einmalförderung bis 1000 Euro zur Verfügung gestellt und insgesamt 1000 Anträge erhalten. Nach wie vor herrscht ein großer Informationsbedarf bei Studierenden aus der Ukraine. Die ÖH sieht hohe bürokratische Hürden in der Unterstützung der Studierenden und einen starken Kommunikations- und Beratungsbedarf für Betroffene.

Andreas Wenninger (OeAD L'viv/Lemberg): Der OeAD betreibt zwei Kooperationsbüros in L'viv (Lemberg) und Odesa. Das Kooperationsbüro in Odesa betreut Projekte aus dem voruniversitären Bildungsbereich und wird zurzeit von Dominik Eisenmann von Ushgorod aus geleitet. Dieses setzt Projekte zur Unterstützung nachhaltiger Bildungsreformen im Schulbereich um. Partner sind primär Institutionen der Lehrer/innenfort- und Weiterbildung. Themenschwerpunkte umfassen Digitalisierung in der Lehre, Inklusive Bildung und Qualitätsentwicklung. Aufgrund des Kriegs in der Ukraine liegt derzeit der Schwerpunkt auf Schulungs- und Beratungsmaßnahmen für Lehrende im Bereich Krisenintervention und psychosozialer Unterstützung. Ein Beispiel ist das Projekt „Safe Space,“ das der OeAD in Kooperation mit der Mohyla Akademie der Universität Kyiv umsetzt. Im Rahmen dieses Projekts werden 2022 rund 2.500 Lehrer/innen geschult werden. Das OeAD-Kooperationsbüro in Lemberg fungiert als Info- und Servicepoint für Anfragen von Studierenden, Forschenden, Kulturschaffenden beider Länder; Studien- und Stipendienberatung stehen seit dem Kriegsausbruch ebenso im Mittelpunkt der Arbeit, wie die Fortführung der Aus- und Weiterbildung ukrainischer Psychotherapeuten/innen in der Trauma-, Musik- oder in der Logo- und Suchtherapie. Die Hilfe für Studierende und Forschende in Österreich war und ist vorbildhaft, ein Brain-Drain aus der Ukraine ist jedoch zu erwarten. Betont wird, dass daher in Zukunft auch vor Ort Kapazitäten geschaffen werden müssen. Große Erfordernisse sind notwendig im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau, auch Netzwerkpflege während des Krieges ist ein wichtiges Thema. Das Kooperationsbüro in Lemberg ist in die Organisation von internationalen Sommerschulen involviert, die wegen des Krieges in diesem Jahr ausschließlich in Wien veranstaltet wurden. Das Büro kann sowohl organisatorische als auch finanzielle Starthilfe, für nachhaltige und langfristige Hochschulkooperationen und für Kooperationen und Projekte zwischen Hochschulen in der Ukraine und Österreich geben, bei der Suche nach wissenschaftlichen Partnern helfen und steht Anfragen zu allen universitären Themenfeldern als Vermittler gerne zur Verfügung.